

1 8 6 5 .
- - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 4. Januar 1865.

Liebe Schwester ! - Endlich Dein lieber Brief gestern; mir ward die Zeit schrecklich lang danach, aber ich konnte nicht die Initiative ergreifen, tagtäglich hatte ich ein vollgemessenes Tagewerk zu vollbringen. - - - Sonst aber bin ich frisch und rüstig. Nur das Inachtnehmen geniert mich jetzt so furchtbar, bei der Unbrauchbarkeit und Unzuverlässigkeit aller meiner Leute. Wenn man nach jedem Ofen der geheizt, nach jedem trocknen Strumpf, der von den Kindern angezogen werden soll, selbst sehen muss, um sicher zu sein, daß es geschieht, so ist es schwer, die ärztliche Vorschrift, sich ruhig zu halten, nicht viel mechanische Bewegung zu machen, zu befolgen. Manchmal ängstigt und quält es mich, meistens aber denke ich: tu, was und wie lange du kannst und sorg ums übrige nicht.-- Die ganze Festzeit war sonst außerordentlich nett und erfreulich, die Kinder waren so glücklich und so liebenswürdig, mein Mann ist sehr heiter und fröhlich; dabei gefiel mir mein stilles, abgeschlossenes Hauswesen sehr gut. Mein Mann hatte mehrmals Dinners und Soupers. Mittwoch, heute vor acht Tagen, war er bis 1 Uhr bei Löwenichs, wo in einer sehr heiteren Gesellschaft "Wintermärchen" gelesen wurden. Ich spielte einmal wieder ein paar Beethoven'sche Sonaten, dann übte ich meine Tänze noch durch, wollte noch in Hanne Nüte lesen, ward aber endlich doch zu müde, und war im Begriff ins Bett zu steigen, als mein Mann nach Hause kam. Donnerstag hatten die Kinder ihre dringend erbetene Gesellschaft. - 19 Gören, Knaben und Mädchen, tobten im Saal herum und waren seelenvergnügt. Der Staub war derart, dass die Petroleumlampen auszugehen drohten. Ich spielte ihnen Tänze und war, als alles fertig war, recht gehörig müde. Nach einem Diner bei Ziemssens, das auch mein Mann mitgemacht, kam die Keil und sah den Jux mit an und half tanzen. Freitag war unsere kleine Armenbeschrung. Als die Leute fort waren, nahmen wir die Baumsachen ab, die am Sonntag verspielt wurden. Sonnabend war das ganze Haus auf den Kopf gestellt, alles ward gescheuert, zwei Frauen hausetn und jagten uns selbst fast hinaus. Es war aber auch nötig und das Gefühl abends sehr erquicklich, wieder ein reines Haus zu haben. Sonntag kamen Gratulationsvisiten in grossen Scharen; von 11 bis 12 1/2 waren nahe an 40 Personen da, weil mein Mann Prorektor ist; ich sass bei und half übers Wetter sprechen. - - - Es ist wieder ein schöner heller, aber sehr kalter Tag heute. Seit ein wenig Schnee liegt; benutzen die Kinder unermüdlich jeden freien Augenblick, um im Garten mit ihren verschiedenen Schlitten zu fahren und Freunde und Freundinnen helfen. Da geht es unermüdlich in großen Zügen den Berg im Garten herunter. Nanz macht die Musik dazu, er jubelt und jauchzt in den blauen Himmel hinein. Es ist lustig und erquicklich mit anzusehen. - - - Nun scheint doch Österreich noch dem Herzog auf seinen Thron verhelfen zu wollen, und die Kleinen klaffen mit und bilden sich dann schliesslich ein, dass sie die ganze Sache gemacht haben und Preussen blamiert sich am Ende noch gründlich, wie es ja auch verdient, Dank Herrn von Bismarck. Und wenn man sich dann freuen muss, dass die Herzogtümer erlöst sind, so ist einem die Freude wieder dadurch vergällt, dass die Sache Deutschlands in und mit Preussen einen bösen Stoß erhält.- Heute politisierten Herzog und mein Mann einen Augenblick miteinander - - Zitta steht daneben und sagt

auf einmal: Preussen ist mir doch viel lieber als Österreich - - Diese Dingen fliegen ja wohl in der Luft herum, dass sie schon bei solchem kleinen Wurm anhaften. - - - - -

Franziska an Charlotte

11 Jahre Erlangen, 12. Februar 1865.

- - - - Heute ist unseres kleinen Rodele Geburtstag, mal wieder am Sonntag. Marquardsen ist heute mit seinem Sohn bei uns und wird wohl gleich erscheinen, auch Franke erwarten wir. Rodelchen ist sehr beglückt, besonders durch eine Laubsäge, die er sich dringend wünschte. Die war eigentlich sein einziger Wunsch und doch sagte er mir heute morgen: "Das hätte ich nicht geglaubt, dass ich die kriegte." Er ist ein kleiner, guter Kerl, hat uns noch nichts als Freude gemacht, Gott halte seine Hand über ihn. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 19. Februar 1865.

- - - - Da kommt Wilhelm angelaufen und holt mir das Bild von Betty und Lolle weg; seine Freunde Harnacks sind bei ihm und wollen es sehen. Adolf ist ihr inniger Verehrer, macht Verse an sie, Rätsel auf ihren Namen, reißt sich mit dem kleinen Herzog darum, sie im Schlitten zu fahren usw. Das geht alles so naiv offenherzig zu, dass man sich daran amüsieren kann. Unser Wilhelm erinnert meinen Mann an die Zeiten, da er für Cl. Colditz und Kornelie Rathgen schwärmte, durch Wilhelms warme Verehrung für Frl. Wagner (Wonne) aus Göttingen. Heute mittag ist J. aus Fahretoft bei uns, der den Kindern immer viel Anlass zum Vergnügen gibt, durch seine Sprache und seine einseitige Schwärmerei für alles, was zu Schleswig Holstein gehört. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, März 1865.

Liebe Schwester ! - Rein aus gründlichster Mißstimmung heraus habe ich das Schreiben an Dich von einem Tag zum andern verschoben. Meine häuslichen Nöte machen mich ganz kaputt, es ist einem der Boden unter den Füßen weggezogen, wenn man sein Haus nicht in Ordnung halten kann. Noch keine Spur von einer Köchin, und dabei so schwerfällig, dass mich jeder kleine Weg in der Stadt furchtbar ermüdet und jedes vom-Stuhl-aufstehen mich Überwindung kostet. Ich sage mir wohl tausendmal, es sind nur Nebendinge, aber man muss so fortgesetzte Unordnung bei eigener Unbeholfenheit durchgemacht haben, um sich vorzustellen, dass aller Mut dabei vor die Hühner geht. Heute habe ich mich noch einmal wieder aufgerafft, geschrieben und herumgelaufen um Rat zu schaffen, wenn es aber immer wieder vergeblich ist - - Und dann der Gedanke, Euch ein so ungeordnetes Hauswesen zu überliefern, wenn ihr mich noch pflegen und schonen sollt, das ist zu gräßlich. Und Wilhelms Konfirmation ist vor der Tür, - - und ich gehe mit stumpfen und ungesammeltem Gemüt den beiden Abschnitten entgegen, und bekümmerten Gemütes auch - - - Sonst ist alles gut. Mein Mann hat sich völlig erholt, - die großen waterländischen Fragen bekümmern und beschäftigen ihn viel, sonst aber hat er Freude an seinem Amt an seiner Arbeit, die trotz allen Geschäften fortschreitet. - - - - -

Erlangen, Ende März 1865.

Franziska an Bertha Kraus

Liebe liebe Bertha!

Ich will die stillen Stunden in Abwesenheit meines Mannes heute benutzen, um Dir meine herzlichsten Wünsche zu sagen und überhaupt noch einmal nach lange Zeit und für lange Zeit mit Dir zu plaudern. Gott behüte Dich im bevorstehenden wie im verfloßenen Jahre mit allem was zu Dir gehört, und lasse Eure Kinder gedeihen und brav und tüchtig werden. Ich freue mich darauf mir von Charlotte noch recht viel von Euch und Eurem letzten Aufenthalt in Altona erzählen zu lassen, die Berichte darüber waren recht magen, weil Charlottens Briefe kurz vor Ihrer Hierherkunft, wie meine eigenen, natürlich immer flüchtiger werden. Mutter hast Du gerade recht leidend und angegriffen gefunden. Gottlob scheint es nach Charlottens wenigen Worten, die ich gestern erhielt, daß ihre Schmerzen jetzt nachgelassen haben und dass sie sonst recht heiter ist. Über Deinen Besuch schrieb sie recht herzlich erfreut. - - -

Man ist hier jetzt ängstlich, weil wieder eine abscheuliche neue Krankheit, Hirn- oder Rückenmarks - Haut - Entzündung, zuerst uns lange umschlichen hat jetzt unsere Stadt selbst heimsucht. Lottchen hat sich sonst in letzter Zeit herausgemacht, ist stärker und blühender geworden, sie und Rodele, die beiden schwachen Pfälzer Pflanzen, legen in ihrem vortrefflichen Humor ein recht innerliches Wohlbefinden an den Tag. Sie ist gottlob auch ein recht vollständiges Kind, das neben eifrigen und pflichttreuen Arbeiten, recht kindisches Spiel durchaus nicht verachtet, und sich für ihre ungenierte Art oft Verweise und Neckereien von ihrem schon sehr an der zu seinem Alter gehörige Genierkrankheit leidenden, ältesten Bruder zuzieht. Es ist mir diese noch kindische Art um so lieber, als sie durch ihre schwarzen Augen öfters schon der Gegenstand galanter Aufmerksamkeit der heranwachsenden Jungen aus dem Freundeskreise ist. Unser alter Wilhelm wird den 23. konfirmiert. Es ist ja sehr früh nach unseren Begriffen - hier aber ist er unter seinen Altersgenossen, und im ganzen bin ich sehr für das frühe konfirmieren gewonnen, das Gemüt ist in diesem Alter noch kindlicher, stiller und nach dieser Richtung empfänglicher als einige Jahre später, und so ist es auch bei ihm, glaube ich, ganz besonders. Und so mag es dann in Gottes Namen geschehen - ich werde wohl gewiss nicht dabei sein, und bitte nur Gott, dass es nicht gerade die Tage ganz andersartiger Aufregung, sondern stille und gesammelte Tage auch für mich werden mögen, wo ich wenigstens innerlich ganz dabei sein könne. - - - Unser Rodele ist in den schrecklichsten Flegeljahren, ein Kalb sondergleichen, aber ein braver guter Kerl, der uns nur Freude macht, - - Er hat sich nach der hässlichen hiesigen Art der genauen Berechnung unter 27 Kameraden zum 3. hinaufgearbeitet, was wirklich aller Ehren wert ist. Der

kleine Strolch genießt sein Leben in vollen Zügen, hat aber sein Jahres-examen dies Jahr auch recht gut bestanden und kommt nun aus der sehr gelinde Zucht eines Klein-Kinderlehrers unter die harte Zuchtrute eines alten Schulpedanten. Eben kommt er aus der Schule nach Hause und schon höre ich ein furchtbares Getöse nebenan, Prügelei zwischen ihm und Wilhelm, das Vergnügen das ich den ganzen Tag genieße, sobald die beiden in einem Zimmer zusammen sind. - Diesmal aber waren es Rodele und Nanz - mit dem kleinen Schlingel liegt immer alles in Fehde, und wenn man ihn in Ruhe lässt, und ihn nicht neckt, so neckt und quält er solange, bis es über ihn hergeht. Der armen Lotte wird es noch oft bänglich zumute werden bei dem Skandal der 3 Buben, von morgen an haben sie alle drei Ferien. Gottlob, dass es schönes Wetter ist und sie sich im Freien austoben können. - - - Von unserem kleinen Zitten-

Kind habe ich Dir noch garnichts erzählt, es lässt sich auch weiter nicht viel von ihr sagen, aber sie ist der helle Sonnenschein fürs ganze Haus, ein altes, liebes, prächtiges Gör, immer tätig, immer vergnügt, immer freundlich und zutunlich - ich glaube, sie hat innerlich und äusserlich viel Ähnlichkeit mit Th. Kedenburg. Sie lernt ganz nett bei Minna Delfs, liest und schreibt ganz flott, lernt viel auswendig, und weiss schon ein Stück vom Einmal eins. - Sie lernt sehr leicht und hat eine kleine Kameradin, die alle Tage kommt Stunde mit ihr zu nehmen. Ich wollte, der kleine bevorstehende Wurm wäre ein recht ähnliches Geschöpf, es wird aber wieder ein wilder Bube. Nun behüte Dich Gott, meine alte geliebte Bertha, gedenke in dieser inhaltsreichen Zeit oft an uns, wir brauchen für uns und unseren Wilhelm der Fürbitte und Teilnahme -- und sollten wir in diesem Leben nicht mehr zueinander reden, so höre es noch einmal, dass ich Dich aus Herzensgrunde zu allen Zeiten liebgehabt und dass mein Leben Dir viel Schönes und Herrliches dankt. Mein geliebter Mann, meine Kinder, meine liebste Lotte seien Deiner schwesterlichen Liebe befohlen. Grüsse recht warm und herzlich Deinen Mann, Deine liebe Elisabeth, die sich meiner wohl noch gut erinnern wird

Deine Schwester Fr. St.

Am 25. April 1865 wurde Roderich und Franziska ein vierter Sohn, Otto, geboren. Wieder kam die geliebte "Tante Lotte" als getreue Helferin und Pflegerin für mehrere Monate.

Franziska an Charlotte

Erlangen, 20. Juni 1865.

Meine liebe, liebe Schwester! - Da sitzt man denn wieder vor dem leidigen Tintenfass, statt vor den freundlichen, teilnehmenden Augen und dem mitteilendem Mund. Ich habe mich am Freitag mit Gewalt in die Arbeit geworfen und es ist mir denn auch gelungen, bald wieder ein freundliches Gesicht zu zeigen; ich fand es zu undankbar, nach der wundervollen Zeit und all dem Segen, den sie gebracht, dem Alltagsleben und meinen lieben, mich umgebenden Menschen ein saures Gesicht zu machen, aber recht, recht tiefes Entbehren wird noch lange fort dauern, auf Schritt und Tritt, wo ich Deine Teilnahme in allem, in Großem und Kleinem, wieder so gewohnt worden bin, und meine Gedanken suchen Dich immer wieder auf Schritt und Tritt. Trost ist mir immer, daß bei mir für Dich nur Mühe und Anstrengung und Unruhe und dass es soviel besser für Dich ist, dass das nun einmal wieder aufgehört hat. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 26. Juli 1865.

- - - - - Mit Nanz geht es jetzt recht gut. - - Unten den vielen Geschichten von seinen losen Streichen, die in der Stadt kursieren, geht jetzt auch eine von einer edlen Tat um. Er soll neulich ein kleines Kind gerettet haben, das mitten auf der Strasse, sitzend oder stehend, in Gefahr war, unter scheu gewordene Bierbrauerpferde zu kommen. Alle Leuten hätten geschrien und gejammert um das Kind, auf einmal wäre Nanz gelaufen gekommen und hätte das kleine Wesen weggerissen. Er hat uns nichts davon gesagt, es wahrscheinlich gleich wieder vergessen, wie seine andern Streiche, nur Lottchen hat er, als er mit ihr durch die Friedrichstrasse ging, erzählt: Sieh, da hab ich neulich ein Kind vor einem Wagen weggerissen, ich habe es freilich ein bisschen hart niedergesetzt, aber gell, das war doch besser, als wenn es übergefahren worden wäre? - Zitta's Seligkeit ist jetzt, Wege für mich zu machen; jetzt eben ist sie aus, um bei Schmid's und Döderleins etwas für mich zu besorgen; sie zieht dann immer strahlend ab, erkundigt sich nur zuweilen, ob wohl Schornsteinfeger unterwegs sind. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 7. August 1865.

- - - - - Heute früh 9 Uhr war die Preisverteilung (im Gymnasium) ich ging mit meinem Mann und Lottchen hin. Rödelchen hat seinen Diener ganz allerliebste gemacht, mit heller lauter Stimme, aber mit ganz niedergeschlagenen Augen sein Gedicht klar und deutlich deklamiert, dass es durch den grossen Redoutensaal lauthin schallte, später mit Würde seinen Preis entgegengenommen. Er hat ein neues schwarzes Habit dafür bekommen und sah allerliebste dazwischen aus. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 16. August 1865.

Liebe Schwester ! - Wie nett ist alles bei Euch zusammengetroffen; es freut mich so sehr für meinen Mann, dass er Bokelmanns in Altona getroffen und genossen hat. Sonntag dachte ich Euch an Reinckes gastlichem Tische versammelt, war also auf Irrwegen. Am Montag liess ich mir dann nachträglich Dein feines Diner gut schmecken, Kresssuppe, Steinbutt, Kalkute, Kirschcreme mundeten mir herrlich. Die Dünnelang liess ich vorübergehen, um mir nicht den Magen zu überladen. Des Elefanten (wohl eine Servierfrau ?) ruhige Würde imponierte mir so sehr, dass ich es bald überflüssig fand, mich mit Dir als Wirtin zu ängstigen. Emma Poels guter Humor zerstreute mich vollends, sodaß ich mich auch Annas erneutem Zorn über den Konditor nicht anfechten und das Gesauster Reiche'scher Zungen als lustige Begleitung dazu über mich hingehen liess. Beim Kaffe hätten Annas wandernde Augen fast das Kippen der Tasse übersehen, das mein neues Kleid bedrohte; Phikchens hilfreiche Hand wandte das Unglück, das nun nur einen sehr ernsten Sermon meines Mannes an Anna verursachte, sodass Liebeth ihrer Schwester schützend zur Seite treten zu müsse meinte. -- Doch genug des Unsins, der Euch nur ein Zeichen sein mag, wie ich mich in Eure Mitte denke und - manchmal auch sehne, unbedingt sehnen würde, wenn es die Vernunft erlaubte. - - Aber ich möchte ja um keinen Preis jetzt hier fort. Der Kleine gedeiht, Gott sei Dank, gut, er ist rund und dick und ruhig und fröhlich, wer möchte da Änderungen wollen und wünschen! Nur Dich sehne und wünsche ich sooft herbei, dass Du Deinen kleinen Liebling sehen möchtest, dessen schwarze Augen so klug aus dem runden Gesichtchen um sich schauen, das aus tiefstem Ernst in seliger Freude aufstrahlt, beim Anblick eines bekannten Gesichtes oder bei dem Ton einer freundlichen Anrede. - Die andern Jungen laborieren nun alle an Ferien; Rodele genießt sie jubelnden Herzens, arbeitet fleissig seine Aufgaben ab, um bald völlig frei zu sein und ist auch ausserdem immer beschäftigt, immer fröhlich. Sind kleine Kinder zu Besuch der unsern da, so spielt er mit denen wie mit jungen Kätzchen, oder Hunden und amüsiert sich köstlich daran. Sonst sägt und klebert er, füttert Raupen etc. neckt auch gern Nanz und gelegentlich Zitta. Der arme Wilhelm arbeitet täglich ein bischen, wenn er muss und langweilt sich vor lauter Freiheit im übrigen fürchterlich und beklagt abends den unnütz zugebrachten Tag. Nanz erfindet unermüdlich neuen Unsinn, ist immer da, wo er nicht sein soll, untersucht alle Dinge so gründlich, dass sie kaputt gehen, neckt, wo er nicht necken sollte, bekommt Prügel und prügelt wieder, schreit und lacht in einem Atem, hänselt Zitta und die Leute und traktiert sie dazwischen aus eigenen Mitteln mit Bier und springt, wenn er abends schlafen soll, trotz seiner entzündeten Mandeln, nackend im zugigen Hause herum, stört den kleinen Bruder und wird von dem Engel mit dem feurigen Schwert fürchterlich angebellt. So treibt es jeder auf seine Art. Ich genieß meine Ferien mit allerlei häuslichen Unternehmungen. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 23. August 1865.

- - - - Wir hatten den wirklich schönen Nachmittag benutzt, mit Ziemssens nach Bubenreuth zu gehen und dort Kaffee zu trinken. Ich hatte Minna und die 5 mit und wir waren sehr vergnügt und machten einen schönen Waldweg zurück. - - - Ich brenne recht darauf, mit den Kindern Touren zu machen; es zieht von so vielem Unnützen ab und namentlich ist Nanz dann soviel besser versorgt als zu Hause, wo er absolut nichts als Unfug macht. - - - Energie hat er ja und insofern könnte man ja über ihn beruhigter sein - - aber was hilft sie ohne Rechts- und Sittlichkeitsgefühl. Ich mag es ja wohl an Mutter tausendfach verdient haben, dass die Jungens mit soviel Sorge und Kummer machen, ich bitte nur Gott immer, er wolle an ihnen nicht strafen, was ich verschuldet habe. - Wenn nur schliesslich ordentliche, gottesfürchtige Menschen aus ihnen werden, dann will ich auch gern alles Leid tragen, das sie mir machen, und es als gerechte Züchtigung ansehen. - Rodele sieht sehr elend aus, aber er ist abgesehen von einer Erkältung, die ihn jetzt etwas kümmerlich macht, frohen Mutes, immer vergnügt, heiter von Herzensgrund, wie es eben das gute Gewissen und ein freundlicher Sinn, der gern an andere denkt und für andere sorgt, machen. Auf ihm ruht das Herz aus, und auf Lottchen, die immer willig zärtlich, aufmerksam ist, wenn auch an Anmut und Liebenswürdigkeit manches fehlt, das ich ihr gerne mitgeben möchte. - - - Wir wollen unsererseits alles tun, was wir können und auf Hoffnung in den Kindern bauen; wenn die Frucht unsrer Arbeit reift, dann ruhen die müden Hände und schliessen sich die Augen, für das, was wir einzig zu sehen gewünscht hätten; so haben es unsre Eltern gemacht, so machen auch wir es wieder. Darum wollen wir schaffen und wirken solange es Tag ist, damit wir ruhig das Haupt niederlegen können, wenn es Nacht wird, und dem lieben Gott das übrige überlassen. Ich rede jetzt jeden Tag dieselben Sachen tauben Ohren, behalte immer Unrecht, richte nichts aus, aber nichts Gutes geht verloren, denke ich, es bleibt ein guter Same oft lange liegen im Boden und geht doch endlich auf und der scheinbar schwache, wirkungslose Tropfen höhlt zuletzt den Stein, das sage ich mir alle Tage. Ein von Gott geheiligtes Amt, mit gutem Willen verwaltet, trägt seine Kraft und Weihe in sich, unsichtbar und unumstößlich. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 6. September 1865.

- - - - Wirklich unbeschreiblich ungern habe ich solange gezögert, aber Du musst Dir nur meinen krabbelnden Ameisenhaufen im Ferienzustand recht lebhaft vergegenwärtigen. Das schöne Wetter hat mich zu den verschiedenartigsten Touren veranlasst. Die vorletzte Woche war ich einen Nachmittag mit Ziemssen in Bubenreuth, eine mit Schmid und Heyders, mit einem darauffolgenden herrlichen abendlichen Gang über Rathsberg. Denselben Abend besuchte ich mit den Kindern den Zirkus, wo ich zwischen Bauernknechten und zerlumpten Bettelbuben eingeklemmt sass. Den Tag darauf um 9 Uhr morgens, ich allein mit Ziemssens nach Nürnberg. Nanz nahm ich mit. Die beiden grossen Buben waren zum zweiten Mal mit Herz Bruder dort. Es war Schützenfest, Königs Geburtstag mit Militärparade, Gewerbeausstellung, etc. Alle Freuden suchten wir zu vereinigen, schlossen die Suite in der Rosenau, wo wir, Musik hörend, Kaffee tranken und unsere Jungens Kahn fahren sahen. Dann kam ein herrlicher Sonntagabend, den ich zu einem grossen Spaziergang mit den Kindern benutzte. Durch Freunde der Kinder verdoppelten wir uns und Ziemssens mit ihren beiden Ältesten schlossen sich uns an. Ziemlich heiss spazierten wir über Spardorf nach

Marloffstein, wo die Aussicht herrlich, der Kaffee trinkbar und der Lärm um uns gross war. Dann ging es den einzig schönen Weg nach Atlitz hinunter und von da durch Wiesen und Waldung nach Atzelsberg, ein unbeschreiblich reizender Gang. Die Z. war ganz entzückt, es war alles so duftig und frisch, das Grün so herrlich. In Atzelsberg wurde die Jugend noch mit Butterbrot und Bier gestärkt und dann ging es mit Gesang im Dunkeln durch den Wald herab, nur eine kleine Mondsichel blitzte durch die schwarzen Tannen. Auch Klein-Zittelchens Beinchen machten richtig den ganzen Marsch mit. Sonntag waren Lene und Marg. zusammen in Neukirchen, Montag fiel das Kränzchen aus, Dienstag und Mittwoch begab sich Wilhelm mit einem Freund auf die Wanderschaft, über Neukirchen und Hetzlas hinaus in die Berge, kam nach sechsstündigem Marsch rüstig und frisch und sehr angeregt von allen seinen Erlebnissen heim. Donnerstag machten wir uns wieder alle auf die Strümpfe, das Wetter war mäßig, das Barometer versprach Dauer. Vor Schmid's Hause versammelte sich um 9 Uhr ein Haufe Wanderlustiger, 16 an der Zahl, die das erlebnisgierige Erlangen an Türen und Fenster lockten und zogen nach Beiersdorf ab, wo Frau Schmid und ich mit Betty und Zitta noch etwas früher mit Dampf eintrafen. Von dort pilgerten wir alle zusammen, zum grossen Ergötzen der Beiersdorfer nach Schloss Thurn, brauchten mit unserem langen Schwanz fast zwei Stunden dahin und noch wieder geraume Zeit, bis die gewandte Wirtin uns sovielen Kartoffeln in der Schale gekocht hatte, dass wir 20 Menschen mit ihnen und reichlichem Vorrat mitgebrachten Fleisches, unsern Hunger stillen konnten. Dann wandelten wir Lust in hübschen blumenreichen Schlossgarten, die Jugend ruderte auf einem sehr flachen Boote, sang und jubelte und holte sich nasse Schuhe und Kleider und Frau Schmid und ich liefen wie Gluckhennen am Ufer. Ich hatte 5, Frau Schmid ebenso 5 Kinder mit; Heyders, 2 Schwestern und ein Bruder in Wilhelms Alter, hatten noch ein Frä. Zerzog mitgenommen, ich Luitpold Zerzog und Emma Schitzlein, lauter lustiges Volk. Dann ward noch ein mühsam errungener Kaffee mit Kuchen verzehrt unter schönen grossen Kastanienbäumen vor dem Wirtshaus bis 8 Uhr. Bei Sternenschein langten wir wieder in Beiersdorf an, wo wir im Prater rasteten, will heissen, einen so heillosen Lärm miteinander machten, dass man sein eigen Wort nicht hören konnte. Dann auf die Eisenbahn; die Kinder machten sich viel Spass daraus, möglichst klein an die Kasse heranzukriechen, um für unter 10 zu gelten, in zwei Wagen dritter Klasse fuhren wir wieder heim. - - - - -

Andern morgens machte ich mich rüstig an die Arbeit, versäumtes mit Nachdruck nachzuholen war mein Plan. Die Kinder umkrabbelten mich in der Küche, die Aussichten auf 10 Uhr- Brot untersuchend und tausend Fragen im Herzen und auf den Lippen tragend; mit einem Slowaken handelte ich um einen Fliegendeckel - Eben hatte ich einen Brief von meinem Mann gelesen, worin er mir mitteilt, dass seine Hoffnungen, Konrad in Sylt zu sehen und mit ihm zurückzureisen, eine getäuschte sei, Konrad habe nach Leipzig gemusst. - - "Mehr als 45 Kr. gebe ich nicht" - - 48 Madam und ein Stück Brot - - "Onkel Konrad ist da"! ! - Ich sause am Slowaken vorbei nach der Haustür hinauf, der ganze Schwarm hinterdrein, die Haustür ist noch verschlossen und verriegelt, wir stehen Nase an Nase einander gegenüber, erst allmählich weichen Schloss und Riegel. - - - Vergessen war Küche und Keller, Wäsche und Boden; in der Veranda sassen wir nebeneinander und plauderten, der Ameisenhaufen natürlich unermüdlich um uns. Ach, es war reizend, so einen Tag vergisst man in seinem Leben nicht - - und dass es so ganz schrecklich schnell zu Ende sein musste, darüber habe ich auch nur ganz still ein bisschen geseufzt und ganz vorübergehend, der Haupteindruck ist doch Freude und Erquickung. Was wir dann miteinander getrieben haben, kann er Dir selber erzählen, viel war es nicht, aber es war alles reizend. - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 19. September 1865.

- - - - Ich gehe nicht nach Heidelberg und bringe nur, wenn ich bis dahin wieder wohl genug bin, Wilhelm mit nach Schweinfurt. Erzählen muss ich Dir aber noch, welche Sympathien sich zwischen uns beiden wieder gezeigt haben. Den Tag ehe ich Deinen Brief bekam, als ich meines Mannes Plan, nach Heidelberg zu gehen, bedachte, fiel mir ein, wie schrecklich gern ich dann Lottchen mitnehmen möchte. Natürlich hat sie von all diesen, sie und die Kusinen betreffenden Plänen, keine Ahnung, denn in ihrem Alter ist das Verzichten noch ungewohnter, tief eingreifender Kampf, den ich ihr ersparen wollte. Später wird das glücklichste Leben ein tägliches Verzichten und die Übung macht den Meister. Das schwerste Verzichten ist das auf sich selbst verzichten, und das Herz wehrt sich lange, bis es sich in die Erkenntnis fügt, gar nichts, arm, elend, nackt, und bloß zu sein und nur zu leben, um sich täglich zu demütigen und täglich gedemütigt zu werden, nicht, wie man in der Jugend träumt, etwas zu leisten, etwas auszurichten, geachtet und geschätzt zu sein - - - Meines Mannes glückliche Rückkehr wirst Du durch Schwiegermutter erfahren haben. Ich finde ihn vortrefflich aussehend und die Kinder auch sind voll davon. Es wird ihm immer erst wieder schwer, sich in den Tumult des Hauses zu finden, und nun fällt auch gleich viel auf ihn, dadurch, dass ich geschont werden muss. - - - Abends lesen wir jetzt mit den Kindern den "Zauberring" und sind ganz angezaubert davon. Es ist wirklich eine reizende Lektüre für Mußestunden, die ich auch Bokelmanns empfohlen haben will. Man muss ihn nicht zu ungemässigtem Verschlingen den Kindern in die Hände geben, aber so in kleinen mässigen Dosen genossen, ist er gut. Wenn ich ihn nicht verschlösse, so wäre er nicht nur vor Lottchen, auch vor Minna nicht sicher.

- - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 22. Oktober 1865.

- - - - Über die Zeit vor Reinckes Besuch, wie ich sie zugebracht habe, weißt Du fast noch garnichts. Aus Stöbertrubel heraus schrieb ich Dir einmal. Samstag abend wurden die Scheuerfrauen abgelohnt und der Scheuerteufel zur Hofthür hinausgestöbert. Aber, in Waschfrauen/verwandelt, zogen die Ungeheuer am Montag schon wieder ein und wüteten in der dampfenden Waschküche unten, während unsere Gäste oben einzogen. - - - Heute war ich zum ersten Mal wieder in der Kirche, was mich angriff. Dann wollten wir Makowiczkas besuchen, die den jüngsten ihrer kleinen Pflegebefohlenen an Rachencroup verloren haben; mein Mann hatte aber inzwischen Maurer gesprochen, der entschieden abriet, das Haus zu betreten. Deshalb ging ich zu der Löwenich, mit der ich, wie gewöhnlich kein Ende finden konnte, sodass ich, halb 1 Uhr, nur wenig vor der Keil, die, immer noch Strohwitwe, mit ihren drei Kindern bei uns ass, ins Haus trat. Sie blieb bis gegen 7 Uhr hier, teils oben den Kleinen mit warten, teils unten den grösseren Kindern mit wehrend, endlich mit mir ihnen die Laterna magica vorführed. Dann hatte ich noch hier lateinisch, dort aus dem Gesangbuch zu verhören, Abendessen auszuklagen, mit den Kindern zu beten, dann ward Tee getrunken, Zauberring gelesen und nun sind mein Mann, dem heut morgen ein Zahngeschwür aufgemacht und der noch recht elend davon ist, Lottchen und Roderich zu Bett gegangen und ich sitze hier, meinen Ruhetag überschauend. Liebe, sehr liebe Tage waren es für uns mit den guten, lieben Menschen (Reinckes). Ich habe mich recht ihrer aller gefreut, und besonders auch manche recht gemütliche Plauderstunde mit Thusnelde gehabt, sie zugänglich,

teilnehmend, freundlich und milde/ findend. Sie ist mir selten so lieb gewesen, wie diesmal. Die beiden Mädchen, fürchte ich, haben sich hier gelangweilt; man kann ihnen ja hier nichts bieten, ich habe sie, namentlich Bertha stiller gefunden, als ich sie mir gedacht habe und weniger heiter, aber beide sehr nett und allerliebste, Gertrud äusserlich sehr verändert und entwickelt, und sehr hübsch. - - - Ach, wie gut tut solcher geschwisterliche Teilnahme und wie schmeckt sie immer nach mehr. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 15. November 1865.

- - - - Daneben habe ich eine höchst schmerzhafteste Lektüre abend mit meinem Mann: Sophien's Reise von Memel nach Sachsen. Es versetzt einen in eine Zeit, von der man sich jetzt gar keine Vorstellung machen kann und in die Vor-Goethe-Schiller-Bildungsstufe, die uns jetzt ganz fabelhaft vorkommt. Ein eigentümliches Gemisch feiner Erziehung, unverhohlener Sinnlichkeit und derber Ungeniertheit gibt sich darin kund. Das was ganz zu mir stimmt, ist echt deutscher Sinn und eine freie, aber warme religiöse Richtung; für mich hört der innige Verkehr mit Gott auf, wenn Berge von Dogmen und menschlicher Lehre zwischen ihm und mich gehäuft werden, und der Heiland wird mir je lieber, je menschlicher nahe er mir tritt und je mehr ich ihn als gottleuchteten, gottgesandten Lehrer und Freund der Menschen ansehe. Gott helfe mir, wenn ich auf Irrwegen bin. Ich bin mit dem hiesigen kirchlichen Leben nie aus dem Wege gegangen, im Gegenteil, ich habe es gesucht und daran festgehalten und werde das ferner tun, aber ich bin innerlich mehr und mehr meinen eigenen Weg gegangen, trotzdem und woher es kommt, weiss ich nicht, aber ich habe durchs ganze Leben Gottes Führung an mir wahrgenommen und überlasse mich ihr getrost. Um übrigens wieder auf das Buch zurückzukommen: es sind unglaubliche Absurditäten darin, die man heutzutage dem Publikum kaum mehr bieten würde. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 24. November 1865.

- - - - Wo aber der Herr nicht das Haus baut, da arbeiten umsonst, die daran bauen und manchmal wird das Herz kleingläubig und verzagt. In andern Dingen lässt es mir der liebe Gott nicht gelingen und ich weiss ja auch, warum, sollte er dieses erhören? - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 30. November 1865.

- - - Also auch das ist nun wieder vorüber. - - -, keine Überreste des alten lieben Hauses mehr, in dem wir so viele freundliche Stunden verlebt haben, die Letzte der 23 Kinder (Tante Susette Sillem) zur Ruhe gebracht, wieder ein ganzes Stück Leben abgeschnitten und in den hebligen Kreis der Erinnerungen zurückgedrängt. So fällt ein welches Blatt nach dem andern von unserem Leben ab, bis auch der Stamm morsch geworden, zusammenbricht. Wie Wenige sind schon jetzt mehr nach, von denen, die unseren Eltern befreundet waren und in ihrem Hause verkehrten. - - - - -

Franziska an Charlotte

Erlangen, 22. Dezember 1865.

- - - - Der Mittwoch brachte grosse Abwechslung. Es war ein Weihnachtsgottesdienst in unser Kirche, Harnack verlas die Propheten- Evangelien- und Offenbarungsstellen, die auf die Weihnachtsgeschichte bezug haben, dazwischen wechselte liturgischer Choral- und Orgesang. Ich war auf der Orgel; Herzog hatte mich beordert, da ihm mehrere Altstimmen fehlten. Es war sehr hübsch aber sehr lang und ich musste mitten drin fort, weil mein altes Versprechen, die Kinder in den Nürnberger Weihnachtsmarkt zu führen, an diesem Nachmittag zur Ausführung kommen musste. Gegen 4 Uhr fand ich mich also mit Roderich und Lottchen am Bahnhof zusammen und mit meinem Mann, der uns das Geleite gab. Unter sechs sehr gesprächigen Frauen immer eingeklemmt, erreichten wir bald unser Ziel und stolchten nun sehr vergnügt miteinander umher. Alle Läden, alle Buden, der Heringsmarkt und alle Herrlichkeiten wurden in Augenschein genommen, natürlich alles bei Lampenlicht, denn das Tageslicht war zu Ende als wir ankamen. Dazwischen holten wir uns Erwärmung bei Maestrani und gegen 1 Uhr fuhren wir in Gesellschaft von Basel-Herzog heim. Die Kinder waren sehr glücklich und ich herzlich froh mit ihnen. - - - Das Laufen nach Nanz kostet viel Zeit, aber es braucht Dir keine Sorge zu machen, es bekommt mir gut; viel Luft und Bewegung ist mir immer nützlich und es hat noch das Gute: ich bin von Natur entsetzlich strassenscheu und lasse manche Besorgung durch andere machen, die ich besser täte, selbst zu machen; jetzt kommt es nun ganz selbstverständlich, dass ich dies und jenes abmache, und so habe ich auch eine Menge Weihnachtsbesorgungen abgemacht, ohne dass ein besonderer Entschluss zum Ausgehen nötig gewesen wäre und dass es Nanz gut tut, sich anständig betragen zu müssen ist wohl nicht zu bezweifeln. Er hat es zum Glück immer gern, wenn ich ihn begleite und der Gedanke kommt ihm nie, als ob es eine Strafe oder Schande wäre, sondern wir sind immer sehr lustig miteinander auf unseren Wegen. Heute ging er in reizend weihnachtsseligem Stimmung zu Bett, voller Zärtlichkeit für Papa und mich. Was ich auch bei dieser Gelegenheit wieder empfinde, ist, dass jede solche Tätigkeit für ein Kind, sei sie geistiger oder leiblicher Natur, sei es nun eine solche äussere Aufgabe, sei es regelmässiges Beten und Danken an und für ein Kind, einem demselben innerlich näher bringt und dessen bedurfte es, bedarf es so sehr bei mir, Nanz gegenüber. Ich bin milder gegen ihn gestimmt, seit ich etwas für ihn tun kann und mir etwas für ihn auferlege. Gott erhalte mir Mut und Freudigkeit und Glauben. Es ist soviel, soviel noch an ihm zu arbeiten und muss in ihm alles noch so ganz anders werden. Recht gespannt bin ich darauf, wie Wilhelm sich jetzt wohl hat, - - - - Sieh, liebe Lotte, da bin ich immer wieder in dem kleinen Kreise meiner täglichen Übungen; was das Herz voll ist, des geht der Mund über und ich denke dieser Dinge darf das Herz wohl voll sein, denn so eine Schar Kinder die einem der liebe Gott anvertraut hat, zu erziehen, das ist eine grosse, grosse Sache, denn wenn unser Tun dabei auch gering ist, es ist doch einmal das anvertraute Pfund, das tot daliegen, aber auch grosse Zinsen tragen kann. - - - - -